

Ein parteiloser sozialdemokratischer Oberbürgermeister

Ein Kommentar

Seit 5 Monaten ist Martin Horn Oberbürgermeister und nach dieser Zeit kann man eine erste Bilanz ziehen, was er bisher getan hat. Und das ist erstaunlich viel. Sein Wahlkampf war geprägt davon, keine Visionen oder konkreten Ziele zu benennen, sondern zuerst zuzuhören und dann zu handeln. Er hat gezeigt, dass er es damit ernst meint. Besucht man seine Bürgersprechstunden in den Stadtteilen, merkt man, dass er sich vorher bis in Details in die Probleme vor Ort eingearbeitet hat und neue Impulse aus der Bevölkerung aufnimmt und schaut, dass die Verwaltung diese bearbeitet. Man merkt, dass die Verwaltung mehr Freiräume bekommen hat und dadurch mehr eigene Ideen für die Stadt beisteuern kann. Dennoch führt Horn die Verwaltung zielgerichtet.

Als Sozialdemokrat muss ich sagen, dass Horn zeigt, wie sozialdemokratische Politik aussehen sollte: Zuhören, neue Ideen zulassen, analysieren, diskutieren und schlussendlich konsequent handeln. Beispielsweise ist eine kommunale Wohnbaugesellschaft dazu da, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und auch bezahlbar zu halten. Es ist eben kein normales Wirtschaftsunternehmen. Sein vorläufiger Stopp der Mieterhöhungen bei der Stadtbau ist daher nicht nur konsequent, sondern zwingt alle, eine öffentliche Diskussion zu führen, wie die Stadtbau in Zukunft arbeiten soll und was die Ziele der Stadt in puncto Neubau und Wohnbestand sind. Diese grundlegenden, öffentlichen Debatten haben der Stadt bisher gefehlt und die Fraktionen im Gemeinderat merken, dass eigentlich sie die Impulse dafür setzen müssten, und wenn sie das nicht tun, macht das der Oberbürgermeister. Er tut das als Politiker ohne Parteibuch. Das ist ein Vorteil, denn die BürgerInnen brauchen pragmatische, zeitnahe Lösungen und die findet man am besten ohne Denkschranken, vor denen man in einer Partei doch ab und an steht.

Uwe Stöhr